

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Landbote. 1849-1934 1855

150 (20.12.1855)

Der Landbote.

Verkündigungsblatt

der Großherzoglichen Bezirksämter Sinsheim und Neckarbischofsheim.

Nro. 150.

Donnerstag, den 20. Dezember

1855.

Einladung zum Abonnement.

Mit dem 1. Januar 1856 beginnt ein neues Abonnement auf den wöchentlich dreimal erscheinenden Landboten. Der voranzuzahlende Abonnementspreis beträgt halbjährlich, ohne Trägerlohn, durch die Post bezogen für die Amtsbezirke Sinsheim und Neckarbischofsheim 1 fl. 45 fr., für das übrige Großherzogthum 2 fl. 15 fr., die Einrückungsgebühr für die Zeile oder deren Raum 2 fr. Zu zahlreichen Bestellungen ladet ergebenst ein
Heidelberg, im Dezember 1855.

Die Expedition.

[854] Die Brodpreise betr.

B e s c h l u ß.

Nro. 28,859. Für die zweite Hälfte dieses Monats wird der Preis für den 4pfündigen Laib Schwarzbrod 1ter Sorte auf 18 Kreuzer und der für den 3pfündigen Laib 2ter Sorte auf 11 Kreuzer festgesetzt.

Sinsheim, den 17. Dezember 1855.

Großherzoglich bad. Bezirksamt.

D t t o.

[852] Daisbach.

Bekanntmachung.



Bis Donnerstag den 3. Januar künftigen Jahres, Nachmittags 1 Uhr, lassen die Erben

des verlebten Alt-Bürgermeisters David Schmitt von hier mit obervormundschaftlicher Ermächtigung vom 11. dts. Mts., Nro. 28,400, der Erbtheilung wegen zu Eigenthum versteigern:

1.

Ein zweistöckiges Wohnhaus, eine Scheuer mit Stallungen, Schweinställe und Hofraithe, nebst ungefähr 20 Ruthen Obst- und 5 Ruthen Gemüsegarten, im obern Dorf gelegen, neben Karl Salzgeber, David Fromüller Wittib und Ludwig Merz, Inventur-Anschlag 1100 fl.

Daisbach, den 13. Dezember 1855.

Das Waisengericht.

S t r e n g, Bürgermeister.

vd. Glasbrenner.

[851] Daisbach.

Liegenschaftsversteigerung.

Die Erben der verlebten Ehefrau des hiesigen Bürgers und Handelsmanns Jakob Burkhardt, Elisabetha geborne Kunz, lassen mit obervormundschaftlicher Ermächtigung vom 11. dts. Mts., Nro. 28,393, der Schulden tilgung wegen bis Donnerstag den 3. Januar künft. Jahrs, Nachmittags 1 Uhr,

auf dem Rathhause dahier mehrere Güterstücke zu Eigenthum versteigern, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Daisbach, den 13. Dezember 1855.

Das Waisengericht.

S t r e n g, Bürgermeister.

Glasbrenner.

[853] Flinsbach, Amts Neckarbischofsheim.

Bekanntmachung.

Die Erbauung eines neuen

Rathhauses zu Flinsbach betr.

Mittwoch den 2. Januar 1856,

Vormittags 10 Uhr,

werden durch unterzeichnete Stelle die Arbeiten des rubr. Baues, für welchen nach dem Kostenüberschlag

1. die Maurerarbeit zu 543 fl. 33 fr.
2. Steinhauerarbeit 91 fl. 14 fr.
3. Zimmermeisterarbeit 481 fl. 13 fr.
4. Schreinerarbeit 171 fl. 35 fr.
5. Schlosserarbeit 237 fl. — fr.
6. Glaserarbeit 60 fl. 30 fr.
7. Lüncherarbeit 140 fl. 13 fr.

Summa 1725 fl. 18 fr.

angeseht ist, in diesseitigem Geschäftszimmer öffentlich an den Wenigstnehmenden versteigert.

Der Bauplan, sowie der Kostenvorschlag und die Bedingungen liegen zur Einsicht bereit.

Dies wird mit dem Anfügen veröffentlicht, daß sich die Uebernehmer vor der Verhandlung mit Befähigungs- und Vermögenszeugnissen auszuweisen haben.

Flinsbach, den 17. Dezember 1855.

Das Bürgermeisteramt.

S t e c h.

vd. Schupp,
Rathschreiber.

[842] Dühren.

Kapital auszuleihen.

Bei Johannes Mayer in Dühren liegen — Tausend Gulden — Pflugschaftsgeld gegen gerichtliche Grundversicherung zum Ausleihen bereit.

Dühren, den 8. Dezember 1855.

Johannes Mayer.

[850] Saline Rappenaу.

Kapital auszuleihen.

Gegen doppelte Güterversicherung sind sogleich 400 fl. Pflugschaftsgeld auszuleihen.

Franz Kircher.

In der Buchdruckerei von D. Pfisterer in Heidelberg sind folgende Impressen zu haben:

Für Bürgermeisterämter.

31. Liquidirkenntniß.

32. Vollstreckungsverfügung auf Fahrnisse.

Landtagsverhandlungen.

Karlsruhe, 15. Dez. 10te öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.

Staatsrath Regenauer übergibt nachträglich die Nachweisungen der Rechnungsergebnisse aus den Jahren 1852 und 1853 über den Antheil der Großh. Staatskasse an der Main-Neckar-Eisenbahn.

Staatsrath Frhr. v. Wechmar legt die Akten über die Wahl des Bürgermeisters Fuchter von Kenzingen zum Abgeordneten des 16. Aemterwahlbezirks (Kenzingen) auf den Tisch des Hauses nieder.

Die Tagesordnung führt zur Berathung der Kommissionsberichte über die Rechnungsnachweisungen des Ministeriums des Innern aus den Jahren 1852 und 1853 bezüglich der Einnahmen und Einnahmestellen der Bezirksjustiz und Polizei (Amtskassen-

verwaltung), und des eigentlichen Staatsaufwandes des Ministeriums des Innern; sodann über die Nachweisungen des Finanzministeriums bezüglich der Verwaltung der Kameraldomänen, Forstdomänen, Berg- und Hüttenwerke, der Münzverwaltung, allgemeinen Kassenverwaltung, und des eigentlichen Staatsaufwandes des Finanzministeriums. Ich enthalte mich, Ihre Leser mit der Angabe der einzelnen Ziffern zu behelligen, welche meistens doch nur im Zusammenhalt mit anderen damit in Verbindung stehenden Abtheilungen des Budgets von Interesse wären, und beschränke mich auf einige besondere Notizen.

In dem Aufwand für das Ministerium des Innern, die beiden Oberkirchenräthe, die Sanitätskommission, das Generallandesarchiv, und die Kreisregierungen wurde eine Ersparniß von nahezu 8000 fl. erzielt. Ebenso weisen die Vorlagen über den eigentlichen Staatsaufwand des Finanzministeriums nicht unerhebliche Ersparnisse nach.

Am beträchtlichsten sind die Minderausgaben für Pensionen.

Die Bewilligung im Budget für 1852 und 1853 betrug
1,270,900 fl. — fr.
verausgabt wurden nur 1,244,807 fl. 6 fr.
folglich weniger 26,092, fl. 54 fr.

Die Pensionslast hat sich überhaupt in diesen beiden Budgetjahren um 77,014 fl. 28 fr. verringert. Die Kammer hat überdies auf den Antrag des Abg. Blankenhorn den schon im Kommissionsbericht enthaltenen Wunsch ausgesprochen, daß eine nachhaltige Abnahme des Aufwands für Pensionen durch Beschränkung der Zuruhesetzungen auf ganz unabweisbare Fälle, und durch Reaktivierung noch brauchbarer Diener nicht aus dem Auge verloren werden wolle. Staatsrath Regenauer nahm hievon Veranlassung, zu bemerken, daß die Regierung diesem schon auf dem vorigen Landtag geäußerten Wunsche bisher stets entsprochen habe, und nur ihrerseits wünschen müsse, daß die Umstände es auch ferner möglich machen möchten, eine nachhaltige Abnahme der Pensionslast herbeizuführen.

Die Kameraldomänen haben in der Budgetperiode 1852 und 1853 ein jährliches Erträgniß von 529,180 fl. (rund) geliefert, eine Reineinnahme, welche die von frühern Perioden bei weitem nicht erreicht und selbst mit etwa 27,000 fl. unter dem Ergebniß der Jahre 1846—1847 geblieben ist. Der Grund dieses ungünstigen Resultats liegt zum Theil in dem Rückschlag der Zinsen aus dem Grundstock, in den vermehrten Ausgaben bei den hohen Preisen der Kompetenznaturalien, in erweiterten Pachtnachlaß-Bewilligungen, und sonstigen, durch die übeln Zeitverhältnisse bedingten Verlusten.

Die Forstdomänen-Verwaltung ertrug durchschnittlich für ein Jahr 540,660 fl., ebenfalls bedeutend weniger, als bei Aufstellung des Budgets angenommen worden war, und zwar zumeist wegen der niedern Holzpreise, in deren Folge der Verkauf beschränkt wurde.

In der Berg- und Hüttenverwaltung wurde in der Periode vom 1. Januar 1852 bis dahin 1854 ein Reinertrag von beinahe 46,400 fl. erzielt. Die Bergwerke haben in dieser Zeit 482,084 Cester Eisenerz gewonnen und die Hüttenwerke 162,610 Zentner verarbeiteten Eisens um einen Erlös von 1,332,033 fl. 38 fr., also den Zentner um 8 fl. 11 1/2 fr., verkauft. Die Ergebnisse der Jahre 1853 und 1854 zeigen ein bedeutend günstigeres Resultat, und es ist in Folge der gesteigerten Nachfrage und der zu hoffenden bessern Preise bei vermehrtem Betrieb für die Budgetperiode 1856 und 1857 ein Reinertrag von 120,000 fl. für die Berg- und Hüttenwerke in Aussicht gestellt.

Sämmtliche, in den obengenannten Budgetdarstellungen aufgezeichnete Einnahmen und Ausgaben wurden ohne nennenswerthe Diskussion für gerechtfertigt erklärt.

Endlich wurde die Kommission zur Berathung des Gemeindegesetzentwurfes, welche aus den Abgg. Resler, Muth,

Steiner, Paravicini und Friederich besteht, nach einem in der letzten Sitzung gefaßten Beschluß um 6 Mitglieder verstärkt, zu welchem Zweck die Abgg. Blankenhorn, Burger, Rettig, Schaaff (Mosbach), Bissing und Bär (Eichstetten) in dieselbe gewählt werden.

Karlsruhe, 17. Dez. 11te öffentliche Sitzung der Zweiten Kammer.

Nachdem der Abg. Friederich den Bericht über die Rechnungsnachweisungen des Staatsministeriums und des Ministeriums der auswärtigen Angelegenheiten für die Jahre 1852 und 1853 übergeben, erstattete der Abg. Achenbach Bericht über die Wahl des Abgeordneten des 16. Aemter-Wahlbezirks (Kensingen). Diese Wahl gibt zu Beanstandungen Anlaß, welche hauptsächlich darin ihren Grund haben, daß bei der in Endingen nothwendig gewesenem Ergänzungswahl dreier Wahlmänner Fälschungen und Unregelmäßigkeiten vorgekommen sein sollen, welche von zehn dortigen Urwählern als Beschwerden gegen die Wahl geltend gemacht worden sind. Der Berichterstatter stellte den Antrag, diesen Gegenstand in abgefürzter Form zu berathen und sodann zu beschließen, daß die vorliegenden Beschwerden gegen die Wahlmännerwahl zu Endingen durch eine Untersuchung der Staatsbehörde einer genauern Prüfung unterworfen werden möchten. Im Hinblick jedoch auf die nicht unerheblichen Beschwerdepunkte und da die Kammermitglieder sich doch nur durch Einsicht der betreffenden Wahlakten, und insbesondere des Wahlprotokolls, ein richtiges Urtheil in dieser Sache bilden könnten, wird auf den von mehrerer Seiten unterstützten Antrag des Abg. Bissing beschloffen, den Bericht in einer der nächsten Sitzungen in gewöhnlicher Form in Berathung zu nehmen.

Nächsten Freitag wird die letzte Sitzung in dem alten Jahre stattfinden und die Kammer sich über die Feiertage bis zum 7. t. M. Ferien geben.

Zur Geschichte des Tages.

Waghäusel. Einige Engländer sind in der hiesigen Rübenzuckerfabrik eingetroffen, um sämtliche Vorräthe aufzukaufen; man ist aber nicht Handels eins geworden.

Von der Brig, 16. Dez. Nach dem Vorgange in einigen andern Orten unseres Landes wurde auch kürzlich in Billingen ein Rind nach der neuen, in England patentirten Schlachtmethode geschlachtet. Dieser erste Versuch fiel ganz befriedigend aus, indem das dadurch gewonnene Fleisch nicht allein die Käufer befriedigte durch seine Schmachhaftigkeit und kräftige Brühe, als auch den Metzger, dem es nicht entging, daß das in den feineren Blutgefäßen zurückgehaltene Blut nicht wenig zur Gewichtszunahme des Fleisches beitrug. Die Vortheile dieses Schlachtverfahrens haben sich also auch hier bewährt und den Metzger um so mehr ermuntert, sich vollkommene Instrumente zur Fortsetzung desselben anzuschaffen, als von Seite des Publikums sich keinerlei Vorurtheile geltend machten, da wenigstens beim ersten Versuch alles Fleisch gleich am Schlachttage abgesetzt wurde.

Mainz. Es wird im Interesse des Publikums darauf aufmerksam gemacht, daß nach dem kgl. preuß. Gesetz vom 14. Mai 1855, daß fremdes Papiergeld nach dem Vierzehnthaler-Fuße in Stücken unter 10 Thlr. verbietet, alle Papiere die nach dem 24 fl.-Fuße berechnet sind, diesem Verbote nicht unterliegen, und sind sonach nach wie vor unsere hessischen Guldenscheine in Preußen zulässig. Nach dieser Auslegung sind auch in unserem Großherzogthum badische, nassauische u. Papiergulden zulässig.

* Aus dem untern Rheingau meldet die „Rth. Z.“ die Ergreifung einer großen Diebsbande, welche lange ihr Unwesen in Rheinhesen trieb, bis ein Diebstahl in Bingen sie in die Hände der Polizei brachte. In Rüdesheim, Geisenheim und

Bingen wurden Verhaftungen vorgenommen, auch ein Schiffer in Gaulsheim, der sein Haus zum Waarendepot hergab, ist nebst Frau in Gewahrsam.

Solingen. Dieser Tage kam es hier in einem Wirthshause zu Schlägereien. Ein Deutscher und ein Franzose wurden arretirt und ins Gefängniß gebracht, andern Morgens fand man aber Beide todt: sie hatten die Händel fortgesetzt und sich gegenseitig erdroffelt.

* In einer Magdeburger Weinfabrik wurde Wein von der Polizei geschickten Chemikern zur Untersuchung übergeben. So schwer, erklärten sie, sei ihnen nie eine Untersuchung geworden; Wasser, Syrit und Zucker zu finden, sei leicht, aber die merkwürdigen andern Bestandtheile, dazu müßten sie lange Zeit haben.

Königsberg, 14. Dez. Aus St. Petersburg wird berichtet: Dem Verwaltungsrathe Polens ist von hier die Weisung zugegangen, die Landeseinwohner zu freiwilliger Beisteuer für die Vertheidiger des Kreuzes in Sebastopol heranzuziehen, demzufolge bei den Kreischefs und den Schulzen Subskriptionsbogen ausgelegt sind. Jeder Bauer muß mindestens 5 Kopeken beisteuern.

Basel, 14. Dez. Der Sicherheitszustand unserer Stadt fängt an wirklich bedenklich zu werden! In vergangener Nacht ist sämtliche Wachtmannschaft am St. Johanthor mit Hinterlassung ihrer Gewehre ausgerissen und hat sich nach Hünningen begeben.

Zürich, 14. Dez. Heute Morgen um 2 Uhr brannte in Baden (Schweiz) das Zuchthaus ab, wobei vierzehn Sträflinge den Martertod in den Flammen fanden.

Solothurn. Binnen Kurzem wird auch hier durch die H. Lugginer und Münzinger eine Brodfabrik eröffnet werden.

Paris, 14. Dez. Heute sagte man, daß der Kaiser entschlossen sei, den nächsten Feldzug persönlich zu leiten. Er hat den Wunsch ausgesprochen, im Laufe des Winters seine vorzüglichsten Generale zu einem Kriegsrathe in Paris zu versammeln. Marschall Pelissier soll demselben auch beiwohnen, eben so General Canrobert und Baraguay d'Hilliers.

— Am 15. Dez. Wie ich heute von gut unterrichteter Seite vernehme, hat Dänemark neulich ebenfalls eine Note an Rußland gerichtet, worin es diesem auseinandersetzt, wie nothwendig es sei, dem Kampfe, der Europa mit einem allgemeinen Krieg bedrohe, ein Ende zu machen. Diese Vorstellungen sollen in St. Petersburg eine nicht geringe Sensation erregt haben.

Schwurgerichtsverhandlungen.

Mannheim, 16. Dez. Am Freitag, den 14. d. M., wurde in einer bis zum späten Abende andauernden Sitzung über einen nicht unwichtigen Fall verhandelt. Vor dem Gerichte standen unter der Anklage des falschen Zeugnisses die 30jährige Ehefrau des Fr. Pfeiffer von Philippsburg, Albertina, geb. Maurer, und der ledige 26jährige Lünchermeister Joh. Lösel von Philippsburg. Wir übergeben das Detail des Falles und geben nur das Resultat der Verhandlung. Die Angeklagten wurden auf den Grund des Wahrspruchs der Geschwornen des zum Nachtheile eines Unschuldigen abgelegten falschen Zeugnisses für schuldig erklärt und jedes derselben zu Zuchthausstrafe von 1½ Jahren, sowie zur Unfähigkeit zum Eide und zum gerichtlichen Zeugnisse verurtheilt.

Gestern wurde in geheimer Sitzung eine Verhandlung gepflogen, bei der ein junger Mensch von 17 Jahren unter der Anklage, ein schweres Verbrechen gegen die Sittlichkeit verübt zu haben, und ein Knabe von 14 Jahren unter der Anklage, zu diesem Verbrechen geholfen zu haben, vor Gericht standen. Beide wurden für schuldig erklärt, und der Erstere zu Zuchthaus-

strafe von 5 Jahren, der Letztere zu Arbeitshausstrafe von 2 Jahren verurtheilt.

Ueber die Volks-Speiseanstalten.

Zu den wichtigsten, wohlthätigsten, segensreichsten Erfindungen der neuern Zeit müssen die wohlfeilen, nach ihrer einmaligen Einrichtung sich ohne Zuschuß selbst erhaltenden Volksspeiseanstalten gerechnet werden, durch welche den weniger besitzenden Volksklassen eine hinreichende, kräftige und wohlschmeckende Beföstigung zu einem außerordentlich niedrigen Preise verschafft wird. Unterzeichneter wies im Oktober und November des vorigen Jahres auf die Nothwendigkeit und Nützlichkeit dieser Anstalten hin, und erbot sich, einen Bericht über eine solche Anstalt unentgeltlich mitzutheilen. Zahlreiche Zuschriften von den achtungswerthesten Männern Deutschlands wurden an ihn gerichtet, und es wurde der Bericht nach den verschiedensten Gegenden bereitwillig versendet. Seit jener Zeit hat sich die große Wichtigkeit und Unerläßlichkeit dieser Anstalten immer deutlicher herausgestellt, und es sollten dieselben bei allen größeren und kleineren Städten und selbst in allen den Dörfern und Bezirken, in denen wenigstens auf einen sichern Absatz von fünfzig bis hundert Portionen zu rechnen ist, ins Leben gerufen werden. Als ein höchst treffliches und rühmliches Vorbild kann die seit sieben Jahren in Freiburg an der Mulde bestehende Volksspeiseanstalt angesehen werden, in welcher die Portion Gemüse zu sechs Pfennige und die Portion Gemüse mit Fleisch zu zwölf Pfennige sächsisch (zehn zu einem Silbergroschen) verkauft wird. In der neuern Zeit, seit August dieses Jahres, ist durch die Freigebigkeit und den Edelmuth des hochherzigen Fabrikanten Georg Egestorff in Hannover eine neuerdings vielfach genannte Speiseanstalt begründet, in welcher täglich dreitausend Portionen, die Portion Gemüse mit Fleisch zu 15 Pf. pr. abgesetzt werden. In eben dieser Zeit, etwas später, ist in Clausthal durch die Berghauptmannschaft eine Speiseanstalt, in welcher die Portion Gemüse ohne Fleisch zu zwölf Pfennige preussisch (zu einem Silbergroschen) und die Portion Fleisch ohne Gemüse zu fünf Pfennige berechnet wird. In der neuesten Zeit ist durch die edle Bemühung des Hrn. Fries und Mayer eine Anstalt entstanden, in welcher die Portion zu zwei Schillinge verabreicht wird. In allen diesen Speiseanstalten und in den Volksspeiseanstalten überhaupt ist das schwierigste sociale Problem der Gegenwart, die Bewerthung einer außerordentlich wohlfeilen, kräftigen und wohlschmeckenden Beföstigung auf eine höchst einfache, fast ungläubliche Weise vollkommen gelöst, und es ist durch dieselbe alle Noth und Theuerung und aller Druck der Theuerung gründlich und vollständig entfernt. Denn wenn Jemand Eine Portion zum Mittagessen, drei Viertel-Portion zu Abendessen und eine Viertel-Portion zum Frühstück verzehrt, so kommt ihn die ganze Tagesbeföstigung auf zwei bis drei Silbergroschen zu stehen, ein ungläublich, unerhört niedriger Preis, für welchen er bisher auch in den wohlfeilsten und billigsten Jahren seine Beföstigung sich nicht zu verschaffen vermochte, und welchen jeder gesunde Arbeiter sehr leicht erübrigen kann. Darum sind alle jene vielfachen Berathungen, wie der Noth und Theuerung abzuhelpen, gänzlich überflüssig; hier ist thatächlich auf eine höchst leichte, sichere und kostlose Weise aller Noth und Theuerung abgeholfen. Außerdem kommt diesen Volksspeiseanstalten in politischer, volkswirtschaftlicher, humanistischer, moralischer und religiöser Beziehung eine unendlich wichtige Bedeutsamkeit zu, und es läßt sich ihre Einführung allenthalben mit Leichtigkeit in das Werk setzen. Es erhalten sich diese Anstalten nach ihrer einmaligen Begründung von selbst, und es bedürfen dieselben zu ihrer ersten Begründung und Einrichtung nur eines Kapitals, welches entweder durch freiwillig geschenkte Beiträge zusammengebracht, oder

durch die Communen vorgeschossen und im Laufe der Zeit amortisirt wird. — Darum, wer ein Herz für das Wohl seiner Nebenmenschen in sich trägt und zur Linderung der gegenwärtigen Noth beitragen will, der lege frisch Hand an das Werk und suche solche unendlich heilsame Anstalten sofort in das Leben zu rufen. Es ist das freundliche Weihnachtsfest, das große Fest der Verbrüderung der Menschheit, das große Fest der allgemeinen Verglückung, insbesondere der weniger besitzenden Volksklassen vor der Thür; es wird Niemand sich selbst und seinen gedrückten Nebenmenschen ein schöneres und erfreulicheres Weihnachtsfest verschaffen, als wenn er denselben eine solche Volks-speiseanstalt zur Weihnachtsgabe gewährt. — Sollte Jemand wünschen, einen höchst lesenswerthen Bericht über die Musterspeiseanstalt zur Weihnachtsgabe zu erhalten, so ist Unterzeichneter mit größter Bereitwilligkeit erbötig, dieselben unentgeltlich auf frankirte Briefe mitzutheilen.

Sehr zweckmäßig möchten auch mit solchen Volks-speiseanstalten sich Volksbäckereien verbinden lassen, in denen außer den gewöhnlichen Brodsorten noch bedeutender wohlfeilere und doch wohlschmeckende und nahrhafte Brodsorten aus Kornmehl mit Hinzufügung von einem Drittheile bis zur Hälfte gekochter Rüben, Steckrüben, Kunkelrüben, Möhren und anderer gesunder Surrogate hergestellt würden. In England hatte man schon im 17. Jahrhundert das sogenannte Turnip bread, das aus gekochten weißen Rüben, nachdem ihre wässerigen Theile ausgepresst, mit einer gleichen Menge Weizenmehl zusammengeknetet, wurde als ein gutes, weißes, nicht leicht verderbendes Brod geschildert. Brod aus Kornmehl und Kunkelrüben kann, gut zubereitet, weder an Farbe, noch an Geschmack von dem gewöhnlichen Brod unterschieden werden. — Die Quantität des Kornmehles kann auch durch Schrotten des Kornes, durch Auskochen der Kleien und durch Zusatz von Einem Fünftel Rauchsutter bedeutend vermehrt, und so der Brodpreis verringert werden.

Horn, bei Detmold, im November 1855.

Wippermann,
erster Pastor in Horn.

Die Löwen in Algerien.

Die Araber in Algier unterscheiden drei Arten Löwen, den schwarzen, den gelbröthlichen und den grauen. Ersterer, von der Farbe der dunkelbraunen Pferde, mit schwärzlicher Mähne, ist kleiner als die anderen, aber stärker und wilder. Sein Körper ist von der Nasenspitze bis zur Schweifswurzel 5 Ellen lang und wiegt 550 bis 600 Pfund. Während die beiden anderen Arten umherschweifen, zieht der schwarze einen festen Aufenthalt vor, indem er manchmal 30 Jahre lang bleibt, d. h. sein ganzes Leben lang, welches man zwischen 30—40 Jahre schätzt. Im Durchschnitt tödtet ein Löwe im Jahre für 1500 Thlr. Pferde, Maulthiere, Rinder, Kameele und Schafe, so daß bei der durchschnittlichen Lebensdauer von 35 Jahren ein Löwe unter dem Viehstande seiner Nachbarschaft eine Verwüstung von 50,000 Thln. anrichtet. Es ist daher kein Wunder, daß die Araber sich der gefährlichen Nachbarn auf alle Weise zu entledigen suchen. Da sie einen ungeheuren Respekt vor dem Löwen haben — sie nennen ihn stets „den Herrn“, und wenn sie Abends in ihren Duars noch so sehr über ihn schimpfen, schweigt doch Alles voll Ehrfurcht, wenn von fern wie Donnerrollen sein Gebrüll erschallt —, so geschieht dies meistens auf die wenig waidmännische Art, daß unmittelbar hinter der Umzäunung des Duars auf der dem Walde nahen Seite, wo der Löwe in der Regel herkommt, eine 15 Ellen tiefe Grube gegraben wird, oben enger als unten. Ist dann während der Nacht der Löwe herangeschli-

chen und hört das Vieh hinter der Umzäunung brüllen, so springt er über die Hecke und stürzt in die Grube hinein. Nun geräth der ganze Duar in Bewegung; die Weiber und Kinder stoßen ein lautes Jubelgeschrei aus, die Männer schießen die Gewehre ab, um die Nachbarn herbeizurufen, und Alles bereitet sich zu einem großen Freudenfeste vor. Feuer werden angezündet, die Frauen bereiten Kuskuflu, und die ganze Nacht vergeht in Geslag; denn die benachbarten Duars senden, durch die Flintenschüsse eingeladen, stündlich neue Gäste zum Mahle. Endlich bricht der Morgen an, und Alles drängt sich um die Grube, um den gefangenen Feind zu sehen. Ist es ein junger Löwe oder eine Löwin, so ist die Freude nicht allzu groß; ist es dagegen ein ausgewachsener Löwe mit voller Mähne, so wird der Fang mit fast wahnsinnigem Geschrei und Gebahren begrüßt. Weiber und Kinder höhnen und schmähen den Löwen und werfen ihn mit Steinen, und wenn sie müde sind, kommen die Männer mit ihren Flinten und schießen das edle Thier, das mit würdevoller Verachtung das tödtende Blei in sein Herz empfängt, mit vielen Kugeln nieder. Sind seine Peiniger ganz sicher, daß er todt ist, so zieht man den Löwen aus der Grube heraus, zieht ihm die Haut ab und vertheilt das Fleisch. Alle Mütter bekommen ein kleines Stück von dem Herzen, das sie ihren Söhnen zu essen geben, damit diese stark und muthig werden.

Miszellen.

— Um Delflecken aus dem Papier zu entfernen, rührt man gebrannte oder kohlensäure Magnesia mit etwas Wasser zu einem Brei an, trägt denselben vermittelst eines Pinsels auf die Flecken, läßt sie trocknen und entfernt die getrocknete Masse behutsam mit einem Messer und einer zarten Bürste. Scheint's nöthig, wiederholt man die Operation.

— Eine geizige Wirthin in Berlin sagte jüngst zu einem Gaste, der viel Zucker in seinen Kaffee that: „Hören Sie Herr! viel Zucker ist gerade nicht am gesündesten.“ — „So,“ sagte der Gast, indem er nun mit der ganzen Hand Zucker aus der Dose nahm und in den Kaffee that „es ist mir lieb, daß ich das weiß, denn das Leben ist mir ohnehin eine Qual.“

Heidelberg. Der auf Dienstag den 25. dss. Mts., fallende Fruchtmarkt wird Tags zuvor, Montag den 24. dieses Monats abgehalten.

Heidelberg. Auf dem am 17. Dezember dahier abgehaltenen Viehmarkt wurden 74 Stück Vieh verkauft und dafür 9464 fl. 40 fr. erlöst.

Frucht - Mittelpreise.

Heidelberg, am 18. Dezbr. Korn per 200 Pfd. 15 fl., Kernern 200 Pfd. 17 fl. 16 fr., Gerste per 200 Pfd. 12 fl. 1 fr., Spelz per 130 Pfd. 8 fl. 32 fr., Haber 5 fl. 26 fr., Saubohnen 11 fl. 30 fr. Heu, per Zutr., 1 fl. 18 fr., Kornstr. 6 33 fl. 20 fr., Spelzstroh 15 fl. Verkauft 671 Malter. Gingeselt 107 Malter. Erlös 6287 fl. 27 fr. Bruchsal, 15. Dez. Kernern 19 fl. 9 fr., Gerste 10 fl., Haber 4 fl. 52 fr. Durlach, 15. Dezeember. Waizen 21 fl., Kernern 18 fl. 34 fr., Korn 13 fl. 36 fr., Gerste 10 fl. 48 fr., Haber 5 fl. 7 fr., Erbsen 14 fl. 50 fr.

Frankfurter Course.

Pistolen	9. 34 $\frac{1}{2}$ 35 $\frac{1}{2}$	20-Frank-Stücke	9. 20 $\frac{1}{2}$ 21 $\frac{1}{2}$
dto. Preuß.	9. 53 $\frac{1}{2}$ 54 $\frac{1}{2}$	Engl. Sovereains	11. 43 45
Holl. 10fl.-Stücke	9. 42 43	Preuß. Kass.-Sch.	1. 44 $\frac{1}{2}$ 45
Randdukatn	5. 32 33		